Was lernen die taubstummen Schulanfänger?

Autor(en): **Oderbolz, Dora**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was lernen die taubstummen Schulanfänger?

Unter unsern Schulanfängern gibt es Kinder, die abseits vom Wege stehen und nicht, wie die andern, zur Schule gehen können. Sie hören nicht, sie reden nicht und sie verstehen auch unsere Sprache nicht. Sie treten in die Taubstummenschule ein.

Hell und intelligent blicken auch die kleinen Taubstummen in die Welt. Sie können das Leben und Treiben um sich her sehen, aber vieles können sie nicht verstehen. Sie möchten wissen und können nicht fragen. Vater und Mutter sind weggefahren und haben sie in dem großen Anstaltshaus allein zurückgelassen. Sie stehen weinend oder doch traurig ihrer Lehrerin gegenüber. Wie schwer ist es, das Vertrauen dieser Kinder zu gewinnen! Ich versuche die Aufmerksamkeit dieser Kleinen vorerst auf ein Spielzeug zu lenken. Bald rennt ein aufziehbares Bußeli auf dem Boden herum. Da ist ein lenkbares Auto, dort eine Eisenbahn. Die Kinder drängen sich von selbst herzu. Schon strecken sie die Hände nach dem Spielzeug aus, doch zuvor blicken sie mit fragenden Augen nach der Lehrerin, als wollten sie sagen: Darf ich? Mit diesem vertrauensvollen Blick sind sie zum erstenmal mit der Lehrerin in Berührung getreten.

Taubstummen Kindern fällt es anfangs besonders schwer, sich in eine Gruppe einzuordnen. Sie lernen vorerst mit den Augen aufmerken und nachahmen. Wir machen einen Kreis und dann bewegt die Lehrerin die Arme, Hände, Beine und Füße. Die Kinder schauen auf die Lehrerin und ahmen alles nach. Kaum begonnen, laufen schon zwei davon und stehen am Fenster. Liebevoll werden sie zurückgeholt und wieder in die Gruppe eingefügt. An der Tafel stehen mit farbiger Kreide die Namen der Schüler. Die Kinder lernen das Schriftbild der verschiedenen Namen in seiner Ganzheit erfassen und richtig zu ordnen. Jedes Kind bekommt einen blauen Zettel mit dem Schriftbild: Bett. Was bedeutet das? Mit fragender Miene und Gebärde schauen sie einander an. Wir gehen in den Schlafsaal, wo jeder Knabe den Zettel auf sein Bett legt. Mit einer Gebärde wird die Zusammengehörigkeit von Schriftbild und Gegenstand zum Ausdruck gebracht.

Mit dem Wortkärtchen „Schaf" in der Hand gehen wir auf eine neue Entdeckungsreise. Diesmal führe ich die Kinder auf die Spielwiese hinunter zu den weidenden Schafen. Schon streicheln und umarmen sie die Tiere, dann schauen wir den Wortzettel an und zeigen auf die Schafe. Bald merken die Kinder, daß jedes Ding seinen Namen hat. Sie können auch bald einmal 10 bis 15 Schriftbilder ihrem Sinn nach verstehen. Nach dieser inhaltlichen Vorbereitung kann mit dem eigentlichen Sprechunterricht begonnen werden. Das Kind soll diese Wörter nicht nur mit den Augen erfassen, verstehen und schreiben lernen. Es muß sie auch sprechen können.

Vor dem Kind liegen die Photo seines Vaters und der Wortzettel „Papa". Das Kind schaut auf die Lippen der Lehrerin und soll „Papa" nachsprechen. Nun muß erst noch das „p" erlernt werden. Auf dem Tisch liegt ein Wattenbausch, der jedesmal beim —b—b—b- Ueben in großem Bogen davonfliegt. Jeder Einzellaut muß erarbeitet und sogleich im Wortganzen weiter geübt werden. Es mag Erstaunen erregen, daß nach neustem Verfahren auch taube Kinder Hörunterricht erhalten. Alle zu erlernende Sprache wird dem tauben Kind solange ins Ohr gesprochen, bis es sie nach dem Tast-Eindruck am Ohr richtig erkennt und von andern Wörtern unterscheidet.

Die ersten Wörter, die eingesprochen werden, heißen: Papa, Mama, Auto, Bobo, Bahn, Ball, gut, Gagao, schaut, badet . . .

Der erste kleine Unterrichtserfolg zeigt sich schon nach einigen Wochen, wenn das Kind mit der Spontansprache beginnt. Der kleine Peter sollte den „n" üben. Als dies nicht gelingen wollte, schloß ich ihm mit der Hand den Mund. Gleich darauf sah mich das Bübchen vorwurfsvoll an und sagte „Bobo". Dem Hansli wurde die Schürze zugeknöpft. Ganz spontan kam von seinen Lippen ein „dada". Vor der Drogerie stand ein Auto zum Abschleppen bereit. Peter sah es und sagte: „Auto Bobo". Arnold fiel im Hof um. Bevor er wieder aufstand, rief er: „Arnold fällt um." Walter bemerkte, daß nach den Ferien ein Wandbild fehlte, er meinte: „Das Bild geht heim." Herr Dr. Bieri mußte einrücken. Hansli sagte: „Papa, Soldat, ade, Mama weint." Arnold sah meinen Koffer. Sofort nahm er ihn in die Hand und sagte: „Koffer — schön — ade — ist kaput — nein."

Auf langem, mühsamem Weg kommen auch unsere Taubstummen zur Spracherlernung und werden trotz Gehörlosigkeit zu frohen, verständigen Menschen heranwachsen.

Dora Oderbolz,
Taubstummenanstalt Münchenbuchsee.